

uns auch über kommende Stürme hinweghelfen müssen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich schliesse mit dem Wunsche, dass der Zentralverband der Deutschen Uhrmacher wachse, blühe und gedeihe, zum Wohl Ihres Gewerbes, zum Wohle unserer Industrie und Arbeiter und zum Segen unseres deutschen Vaterlandes!

Namens des Zentralverbandes der Deutschen Uhrmacher sprach Herr Kochendörffer aus Kassel. Nach der arbeitsreichen Reichstagung in Stuttgart habe das Dichterwort „Nach des Tages Arbeit abends Gäste, saure Wochen, frohe Feste“ für die Uhrmacher Bedeutung im wahrsten Sinne des Wortes, und sie hätten das Recht, ein Fest zu feiern. Sie freuten sich, dieses Recht ausüben zu können in dieser schönen Stadt Schwenningen, und zwar als Gäste der führenden Firmen Kienzle und Mauthe. Redner gibt seiner Freude über den herzlichen Empfang Ausdruck, der ein Spiegelbild gewesen sei für alles das, was geboten wurde. Die Besichtigung der Betriebe habe gezeigt, dass auch die Uhrenfabrikanten keinen leichten Stand haben und wieviel dazu gehöre, um eine Uhr zu fabrizieren. Sie habe aber auch gezeigt, dass man bestrebt sei, die Qualitätsarbeit wieder ans Ruder kommen zu lassen. Aus den Ausführungen der Vorredner habe er mit Freuden konstatiert, dass auch hier das Gefühl vorhanden, dass die beiden Berufsgruppen mehr als seither aufeinander angewiesen seien. Zu verständnisvoller Zusammenarbeit mit dem einen Ziel, dem Wiederaufbau unseres schwerbedrängten, heissgeliebten Vaterlandes zu nützen, würden die Uhrmacher die Hand bieten. Redner feiert dann das deutsche Lied als Sorgenbrecher und Freudenspender nach des Tages Arbeit und schliesst mit einem dreifachen Hoch auf die Inhaber, Angestellten und Arbeiter der beiden Häuser Kienzle und Mauthe, in das die Gäste freudig einstimmten.

Im Namen der holländischen Uhrmacherschaft dankte

unter lebhaftem Beifall Herr Spillner (Amsterdam) für den glänzenden Empfang und für die liebenswürdigen Worte der Herren Kienzle und Mauthe und bemerkte weiter: Wir Holländer hatten die Aufgabe, die Härten des Krieges nach Möglichkeit zu beseitigen, wir haben die Aufgabe, die internationalen Beziehungen nach Möglichkeit zu fördern, und wir werden auch weiter versuchen, unsere Pflicht in dieser Beziehung nach Möglichkeit zu erfüllen.

Umrahmt waren die Reden durch musikalische und gesangliche Darbietungen in feinsten Zusammenstellung. Was der Gesangsverein „Liederkrantz“ unter der bewährten Direktion des Herrn Rektor Deschler aus seinem reichen Liederschatze bot, darf als ganz hervorragend bezeichnet werden. Jede Nummer wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen, manche musste wiederholt werden. Der Vereinssolist, Herr Johannes Pfeiffer, fand mit dem glänzenden Vortrag „Die Uhr“ von Löwe ungeteilte Anerkennung. Dass die Stadtmusik unter der schneidigen Leitung des Herrn Musikdirektor Rudelt nur das Beste zu Gehör brachte und mit ihren Vorträgen grosse Begeisterung auslöste, ist wohl zu verstehen. Die Gäste waren überrascht, in der Uhrenstadt Schwenningen auf gesanglichem und musikalischem Gebiete solche Leistungen zu finden.

Die weitgehenden Vorbereitungen für diesen wohl gelungenen Abend lagen in den Händen der Herren Fabrikanten Eugen Schreiber und Dr. H. Kienzle.

Nach Abwicklung des offiziellen, sehr reichhaltigen Programms blieb die stattliche Festversammlung mit den Gästen, die durch allerlei hübsche Geschenke erfreut wurden, noch in animiertester Stimmung beisammen. Ein flottes Tänzchen bildete in vorgerückter Stunde den schönen Abschluss der Feier, die für alle Teilnehmer, namentlich aber die lieben Gäste, noch lange in freudiger Erinnerung bleiben wird.

Internationale Fachzeitschriftenschau.

„Revue internationale de l'horlogerie“ (La Chaux-de-Fonds). Nr. 7 vom 1. April 1921. Inhalt: Geschichtliches von der Zeitmessung (Paul Breguet). Die Krise der Arbeitslosigkeit. Handelspolitik der Schweiz. Dr. Hermann Stroele †, L. H. Borel †. Die Ausfuhr der schweizerischen Uhrenindustrie im Jahre 1920. Patentschau. Die Macht der Wissenschaft. Verschiedenes.

Paul Breguet ist in seinem Aufsatz, der nur einen Ueberblick über sein Thema gibt, im erfreulichen Gegensatz zu anderen Autoren französischer Zunge wenigstens so objektiv, dass er schreibt: „Man glaubt, dass die ersten Taschenuhren um 1500 in Nürnberg gemacht worden sind.“ Er irrt aber, indem er fortfährt: „Man nannte sie wegen ihrer ovalen Gestalt Nürnberger Eier.“ Wie man schon längst festgestellt hat, sind die Eierlein erst 30—40 Jahre später aufgekommen.

Dr. Hermann Stroele, der ein Alter von nur 41 Jahren erreicht hat, ist in Fachkreisen, insbesondere in schweizerischen, wohl bekannt, da er seit vielen Jahren am Neuchâtel Observatorium im chronometrischen Dienste tätig war. Seine Doktorarbeit behandelt die „Theorie der Quecksilberkompensation in den Pendeln der astronomischen Uhren“ (Neuchâtel, 1910); vorher hatte er bereits eine Schrift über die „Beobachtung der Chronometer und die Berechnung der Ergebnisse am Neuchâtel Observatorium“ (Neuchâtel, 1909), beide in französischer Sprache, veröffentlicht. Die letztgenannte Arbeit enthält und begründet verschiedene Vorschläge zu einer Umgestaltung im Chronometerdienste und in der Bewertung der Gangprüfungsergebnisse.

„La Revue horlogère de Belgique“ (Brüssel). Nr. 18 vom 1. April 1921. Inhalt: Die zweite Handelsmesse. Die Steuern. Die elektrischen Uhren in Brüssel. Das Aufsetzen der Minutenzeiger. Die Theorien vom Licht (A. Biot). Eine

Kriegsuhr. Der Zeitdienst am Observatorium zu Uccle (Philippot und Moreau). Verschiedenes.

Brüssel hatte bereits 1857 die Aufstellung von 100 elektrischen Uhren auf öffentlichen Plätzen und in Verwaltungsgebäuden in die Wege geleitet und 10 Jahre darauf den ganzen, seither stark vergrösserten und verbesserten Betrieb in eigene Verwaltung übernommen.

„Journal suisse d'horlogerie“ (Genf). Nr. 4 (Aprilheft 1921). Inhalt: Das chronometrische Institut und Laboratorium in Besançon. Die Chronometerhemmung (W. Schultz). Wie man die Schwingungswerte bei einer geschlossenen Uhr abschätzen kann. Zwei Uhrwerke von Louis Perrin-Jeanneret. Geschichte des Geldes und der Medaillen (Paul Breguet). James Watt, Gabriel Mouton und das metrische System. Tischuhr mit immerwährendem Kalender. Verschiedenes. Patentschau.

Das der Besançoner Universität angegliederte chronometrische Institut hat die Aufgabe, Uhreningenieure so auszubilden, dass sie befähigt sind, Uhrenfabriken oder Fachschulen zu leiten oder die Feinregulierung mit Erfolg auszuüben. Die Ausbildungsdauer beträgt in beiden Abteilungen je 2 Jahre. Zugelassen wird jeder Uhrmacher, der etwa die praktischen und theoretischen Kenntnisse und Fähigkeiten eines Fachschulabsolventen hat.

Das Parlament in Tokio hat die obligatorische Anwendung des metrischen Masssystems in Japan beschlossen. Es hat damit England überholt, das diesem System immer noch abhold ist, obschon doch öfters hervorgehoben wird, dass James Watt, der Erfinder der Dampfmaschine, der Urheber des metrischen Systems sei. Das ist aber nur eine Legende, denn der eigentliche Urheber ist ein Priester aus Lyon namens Gabriel Mouton gewesen, der schon 1760 in einem Anhang